

Der

Adler



PREIS **20 Pf.**
frei Haus 22 Pfennig

HERAUSGEGEBEN UNTER
MITWIRKUNG DES REICHS-
LUFFFAHRTMINISTERIUMS



**Der Feind
wird ständig überwacht**

Ein Fernaufklärer brachte wichtige Ergebnisse mit. Zur weiteren Überwachung des Gegners wird eine zweite Besatzung eingesetzt. Der Flugzeugführer bekommt an Hand des von der ersten Besatzung erfolgten Films Anweisungen, auf welche Punkte er sein besonderes Augenmerk zu richten hat

PK-Aufnahme Kriegsbericht Röder (Sch)



Links: Im ersten Morgenrauen, solange noch der Frühnebel über dem Flußtal liegt, werden die Fallschirmjäger zum Vorstoß angesetzt. Es gilt, die vom Gegner besetzte Eisenbahnbrücke zu nehmen und bis zum Eintreffen von Verstärkungen zu halten. Im Schutz der dicht über dem Boden hinziehenden Nebelschwaden bringen die Männer ihre Boote ins Wasser

PK-Bildbericht
von Kriegsbericht
Seeger (Wb)



Während des Übersetzens fällt aus dem zweiten Boot ein Mann ins Wasser. Gelstesgegenwärtig ziehen helfende Hände den Kameraden sofort wieder an Bord. Jede Sekunde ist kostbar

Links: In der Flanke ist ein Maschinengewehr in Stellung gegangen, das den Feuerschutz der übersetzenden Boote übernimmt

Unten: Das feindliche Ufer ist erreicht. Ein Granateinschlag, der in den Flußhang ein tiefes Loch gerissen hat, bietet den Fallschirmjägern eine notdürftige Deckung bei der Landung

Vorstoß im Morgenrauen

Fallschirmjäger erobern eine Brücke



Weder Nässe noch Kälte, noch der zähe Uferschlamm, durch den sie kriechen müssen, können die Fallschirmjäger daran hindern, ihr Ziel zu verfolgen. Ihr Gesicht drückt Härte und Entschlossenheit aus. Der Feind muss geworfen werden



Der Befehlszug des Feldmarschalls

Generalfeldmarschall Freiherr v. Richthofen (rechts), der Befehlshaber einer Luftflotte, hat sein Stabsquartier in einem Befehlszug aufgeschlagen, der in beweglicher Anpassung an die militärischen Operationen jederzeit eine notwendig erscheinende Standortänderung erlaubt



Der Ic überbringt dem Chef des Generalstabes der Luftflotte die neueste Aufklärungsmeldung über die Feindlage

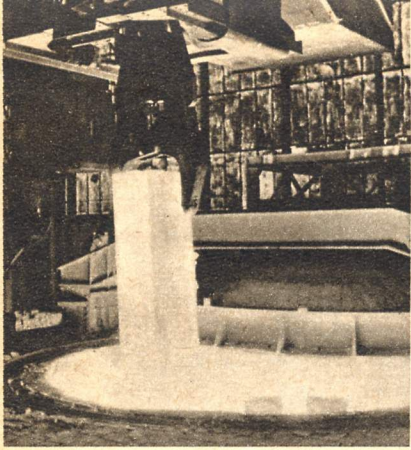


Eine Lokomotive ist nicht nur zum Ziehen da. In Zeiten, da der Zug einen festen Standort bezogen hat, dient sie als Heizanlage, von der aus sämtliche Wagen mit der nötigen Wärme versorgt werden

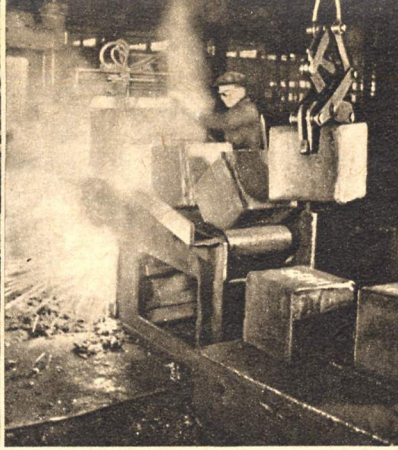
PK-Bildbericht Kriegsbericht Ritter

Ein überaus wichtiger Bestandteil des Zuges ist auch die Kurierstelle. Sie befördert nicht nur die täglich zu bewältigenden Berge von Dienstpост, sondern übernimmt auch die daheim so sehnlich erwarteten Feldpostbriefe

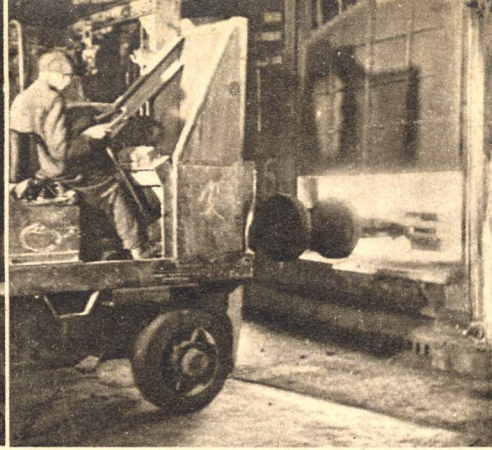




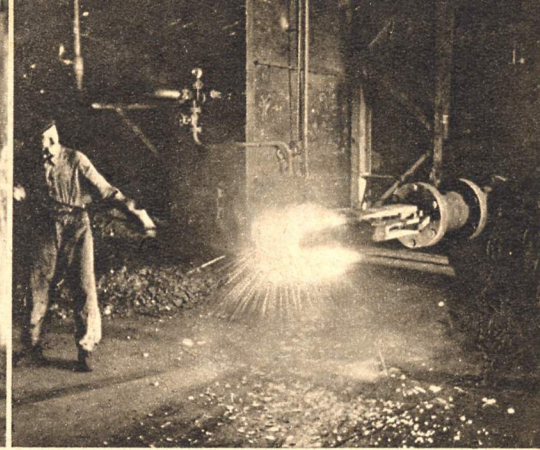
1 Eine riesige Zange greift in den Rundofen und zieht einen weißglühenden Stahlblock hervor



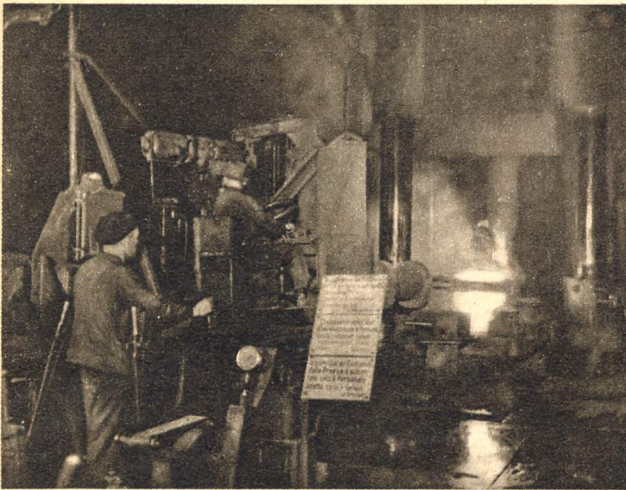
2 Der Block gelangt auf die Walze, wird ausgewalzt und dann zu kleinen Stücken durchgebrannt



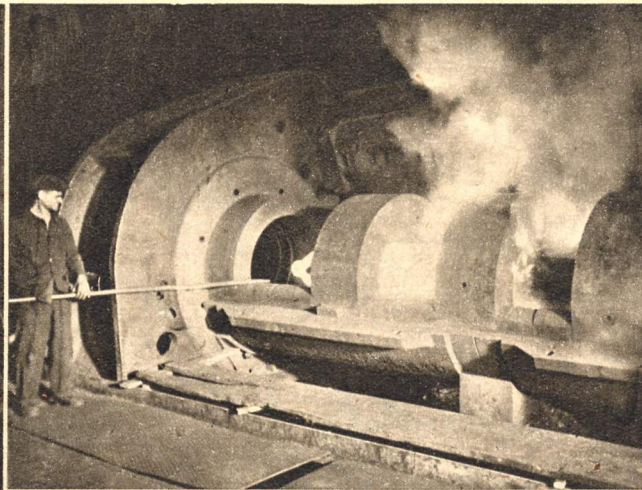
3 Über Transportbänder werden diese einzelnen Stücke zum Drehofen geleitet und mittels einer Auto-Chargier-Maschine eingesetzt



4 Nachdem sie hier nochmals den Zustand der Weißglut erreicht haben, werden sie aus dem Ofen herausgenommen und abgeschläckt



5 Anschließend geht es, wieder mit Hilfe der Auto-Chargier-Maschine, zur Lochpresse, wo die glühenden Blöcke gelocht werden

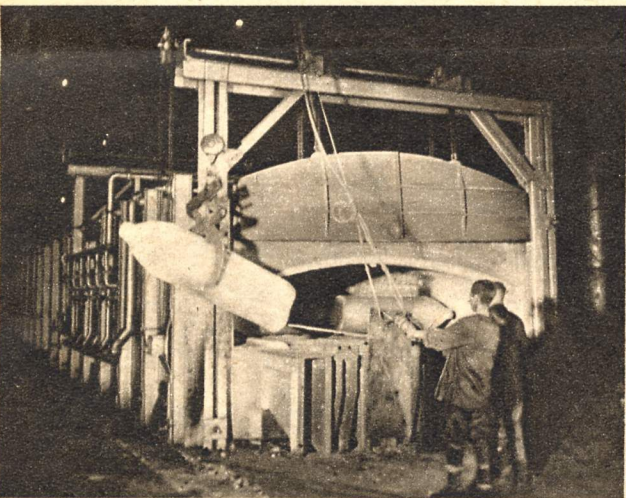


6 Jetzt spricht man bereits von den „Rohlingen“. Diese wandern in die Ziehpresse, die ihnen zum erstmal die granatenartige Form gibt

Aus Roh werden

PK-Bildbericht von

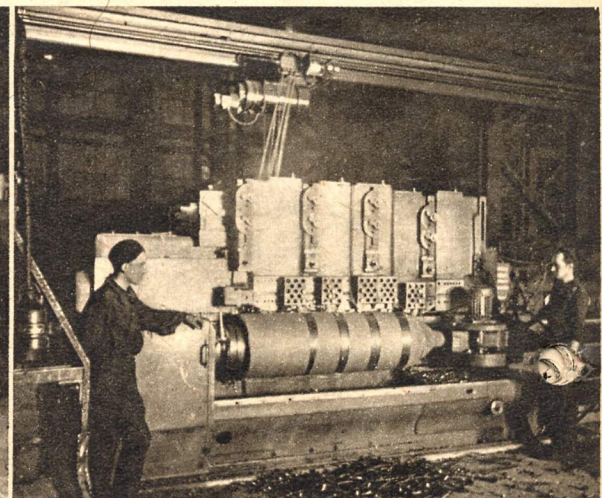
Es ist ein langer Weg, den eine Bombe bei ihrer Entstehung durchläuft. Viele Arbeitsgänge sind nötig, um aus dem rohen Stahlklotz jenes tödliche Geschöß zu formen, das an Präzision hinter keinem Feinmechaniker-Werkstück zurückstehen darf. Viele Hände hat es durchwandert, Maschinen haben es ge-



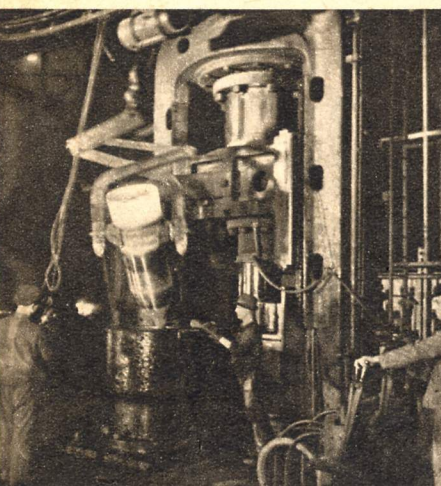
7 Der gezogene und mit einer Nummer gezeichnete Rohling wird nun dem Vaguite-Ofen zur genau dosierten Abkühlung zugeführt



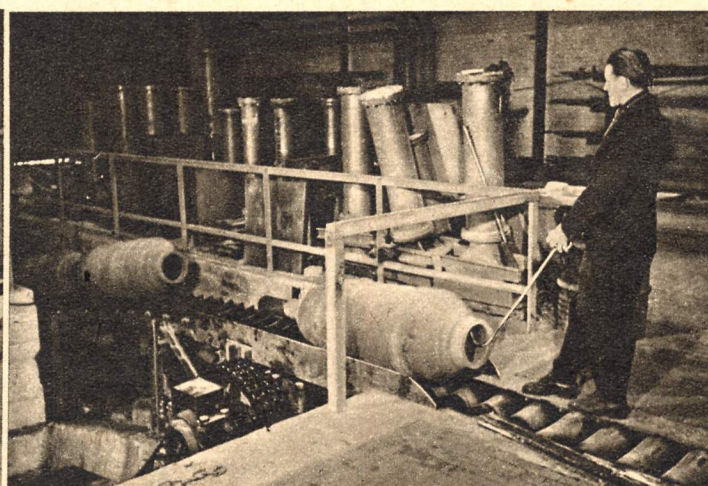
8 Danach nimmt ihn ein großes Lager auf, wo er in hohen luftigen Hallen vollends abkühlt. Sorgsam gestapelt, wartet er hier auf die Weiterverarbeitung



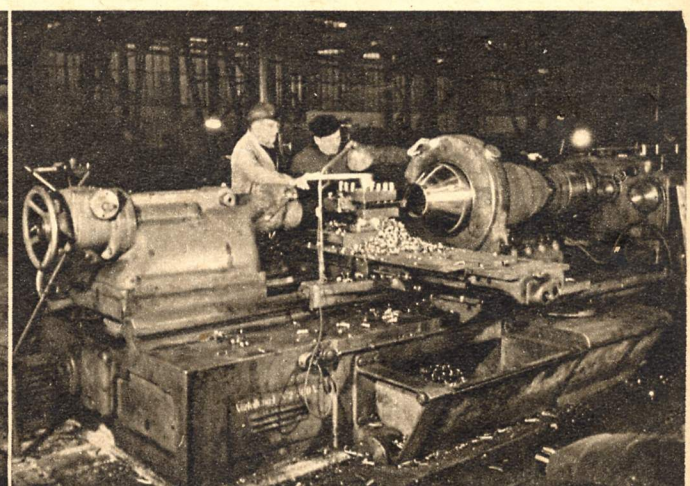
9 Ein neuer Arbeitsgang hat begonnen. Im Schrubb-Automaten wird der Rohling zunächst einmal gesäubert und auf Hochglanz geschrubbt



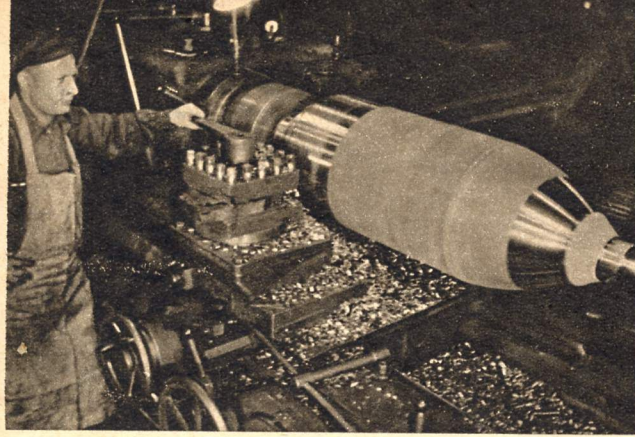
10 Nachdem das Heckteil aufs neue erhitzt wurde, wird es hier im Einziehofen „gehutet“



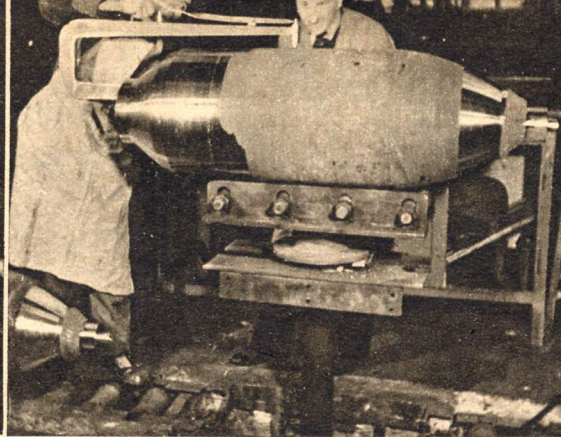
11 Auf dem Transportband wird der Rohling sodann in die nächste Halle geleitet, wo neue Bearbeitungsmaschinen seiner harren



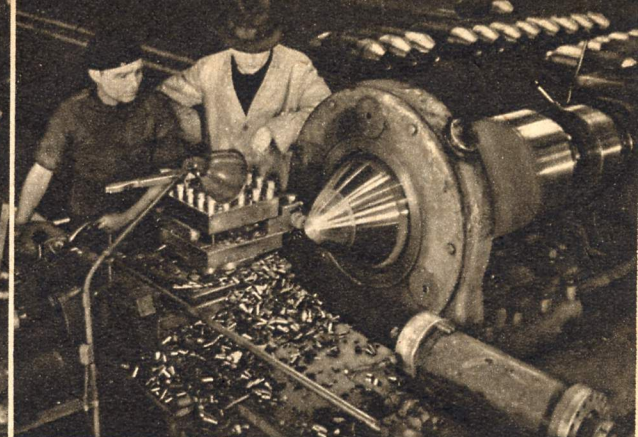
12 Als erstes empfängt ihn die Drehbank, auf der, bis auf den Millimeter genau, das Heck gedreht wird. Es erhält jetzt seine konische Form



13 Immer mehr ähnelt die Gestalt des Rohlings nun der fertigen Bombe. Nachdem er auf der Drehbank vollends geschlichtet worden ist...



14 ... wandert er wieder auf das Transportband. Doch wird zuvor erst noch seine Wandstärke gemessen und auf ihre exakte Form kontrolliert

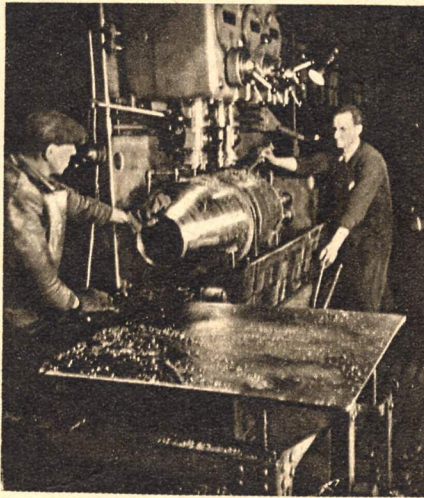


15 Diesmal ist die Spitze an der Reihe. Auch sie wird der Bombe unter besonderer Berücksichtigung der Achsengenaugigkeit auf der Drehbank „angedreht“

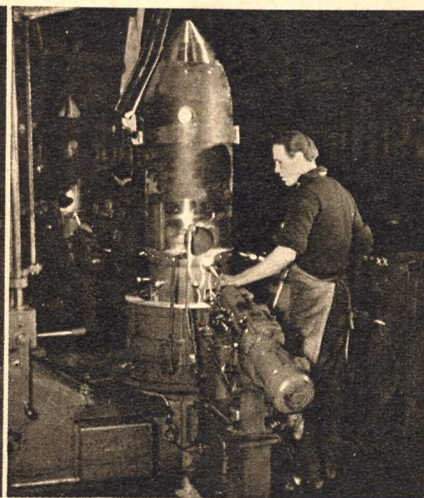
lingen Bomben

richtig Hebenstreit (Sch)

preßt und gezogen, Menschaugen und Instrumente es gemessen und geprüft, dieses eine Geschöß unter den Hunderttausenden seinesgleichen, die Tag für Tag mit vernichtender Wirkung in die feindlichen Stellungen einschlagen — Zeugen von Deutschlands Siegeswillen und seiner unaufhörlich steigenden Rüstungsstärke



16 Im Automaten werden dann fünf Löcher in die Hülle gebohrt und zugleich die Gewinde geschnitten



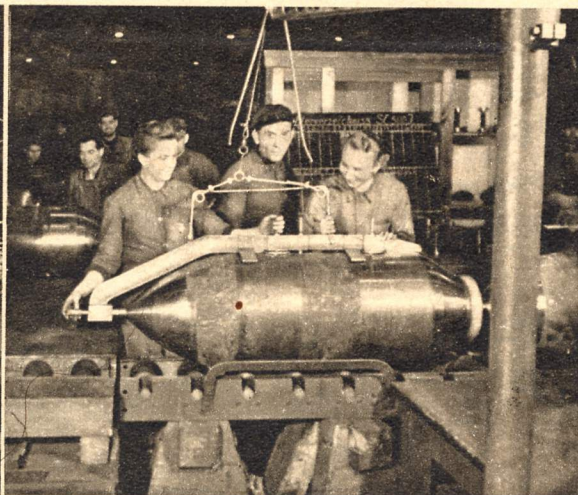
17 Auch für die Befestigung des Leitwerks müssen die notwendigen Löcher gebohrt werden...



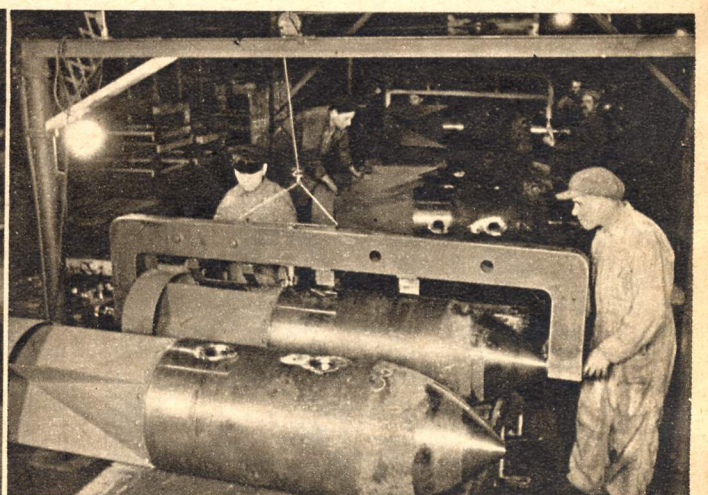
18 ... ebenso für den Zündereinsatz, der im Schweißverfahren eingesetzt wird



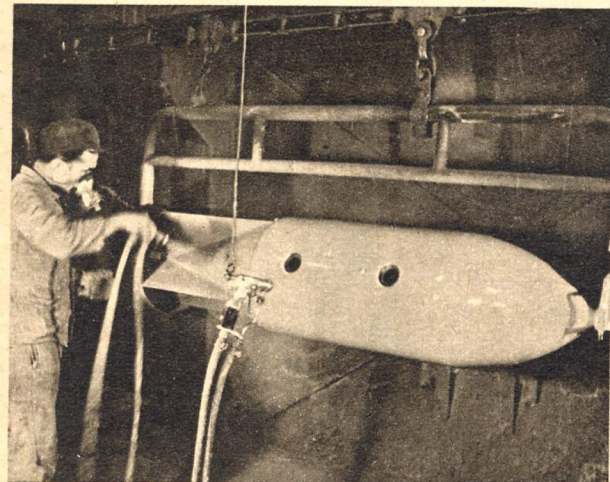
19 Die Außenhaut einer Bombe darf keine Unebenheiten zeigen, daher werden die Schweißstellen aufs sorgfältigste verschliffen und geglättet



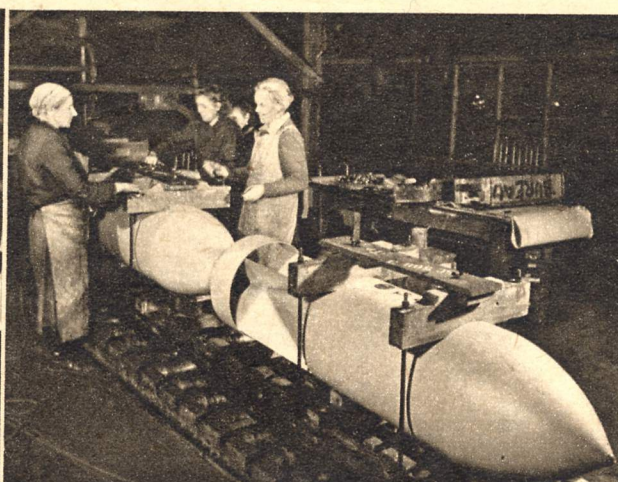
20 Der Deckel wird aufgeschraubt, und nun ist die Bombenhülle im Rohbau fertig. Die Kontrolle mit den verschiedensten Meßinstrumenten setzt ein



21 Zweimal werden die Maße geprüft, bevor das Leitwerk angeschraubt wird. Auch dieses wird auf das gewissenhafteste nachkontrolliert



22 Um die Außenhaut gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähiger zu machen, wird die Bombe auf der Hängebahn gespritzt, worauf sie den Trockenofen durchläuft



23 Der Werdegang der Bombe ist beendet. Sie wird auf Schlitten gesetzt und nach dem Packraum gebracht, wo sie transportfertig gemacht wird



24 In einen der unaufhörlich rollenden Nachschubzüge verladen, tritt sie ihren letzten und eigentlichen Weg an: den Weg an die Front

Eine Mütze voll Schlaf



Die Nacht ist kurz, es eilt die Zeit,
der Bordwart schläft drum
meistens schneller.

Er nutzt die passende Gelegenheit
und nimmt zum Kissen den Pro-
peller.



Wohlig in der Hängematte,
in Morpheus Arm, vom Schlaf
entzückt,
ruht Otto, scheint's, wie weich
in Watte,
völlig dieser Welt entrückt.



Viel bequemer hat es da der Zweite.
Er pennt sich ziemlich „punktfrei“ durch
das Land.
Der Transportzug rattert in die Weite,
und wenn's schlimm kommt, gibt's 'nen
Sonnenbrand.



Selbst ein Baumstumpf dient
dem Meldereiter,
wenn er Zeit hat, schnell als
Ruheort.
Liese denkt: „Na, das ist
heiter —
will mein Herr denn gar nicht
von hier fort?“

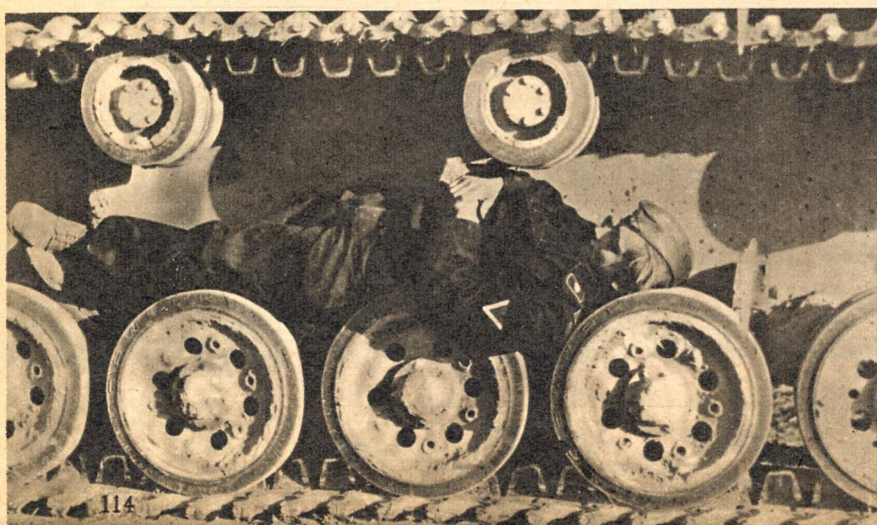
PK-Aufnahmen
Kriegsbericht Höss,
Rössler (Sch 2), Borchert,
Fremke (PBZ 2, PBZ 1),
Schmidt-Geyer (HH 1).
Verse Joachim H. Wohl,
Fuatino Bartel

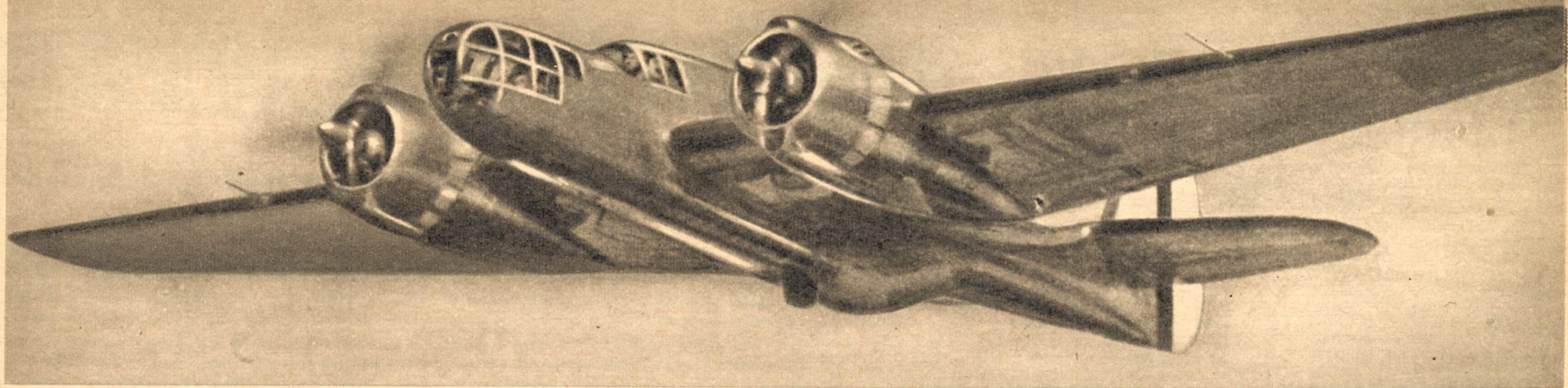
Zwischen Panzerketten
schläft der Landser,
den der Photograph links
unten traf.
Reichlich hart ist zwar ein
solcher Panzer,
doch ein Landser findet
immer Schlaf.



Aus dem grauen, großen Kübelwagen
sieht man schließlich zu dem gleichen Zweck

zwei fest eingeschlaf'ne Beine ragen,
der daran hängt, ist gleichfalls „weg“





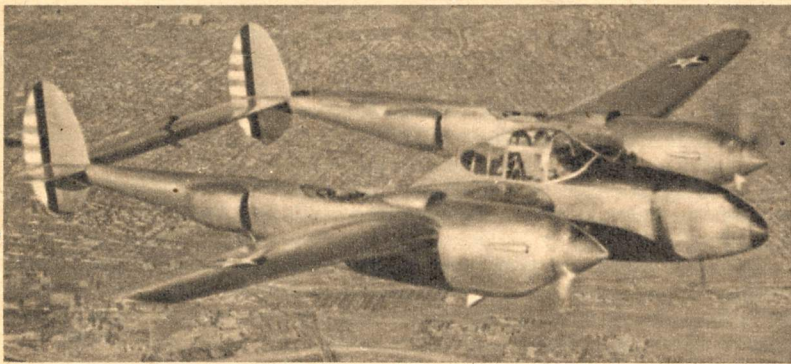
Das Kampfflugzeug Martin 167 „Maryland“ für drei Mann Besatzung wird auch als Aufklärer benutzt. Es ist ein zweimotoriger Mitteldecker in Ganzmetallbauweise. Das Fahrwerk ist in die Motorgondeln einziehbar. Mit zwei Sternmotoren von je 950 PS erreicht das Flugzeug eine Höchstgeschwindigkeit von 490 km/Std in 4000 m Höhe und eine Marschgeschwindigkeit von 410 km/Std. Die Bewaffnung besteht aus vier starren und zwei beweglichen MG. Die Bombenlast beträgt 800 kg

Kriegsflugzeuge der USA

II

Catalina / Chesapeake / Boston I / Liberator
Lightning / Maryland

(siehe auch Heft Nr. 4)



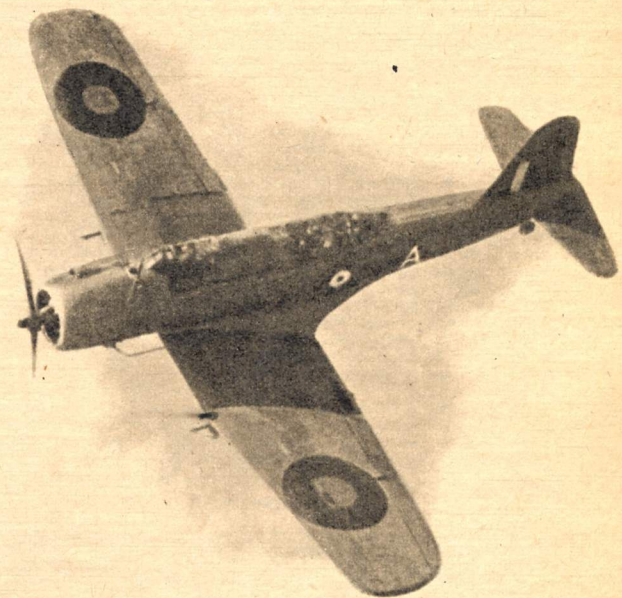
Der Jagdeinsitzer Lockheed „Lightning“ ist im Jahre 1938 in den USA unter der Bezeichnung „Lockheed P-38“ entstanden. Er ist ein zweimotoriger Doppelrumpfschulterdecker in Ganzmetallbauweise mit einziehbarem Dreiradfahrgestell. Als Triebwerk werden zwei flüssigkeitsgekühlte Reihenmotoren von je 1100 PS verwendet. Die Bewaffnung besteht aus einer starren Kanone und vier MG

Aufnahmen Deutsche Luftwacht

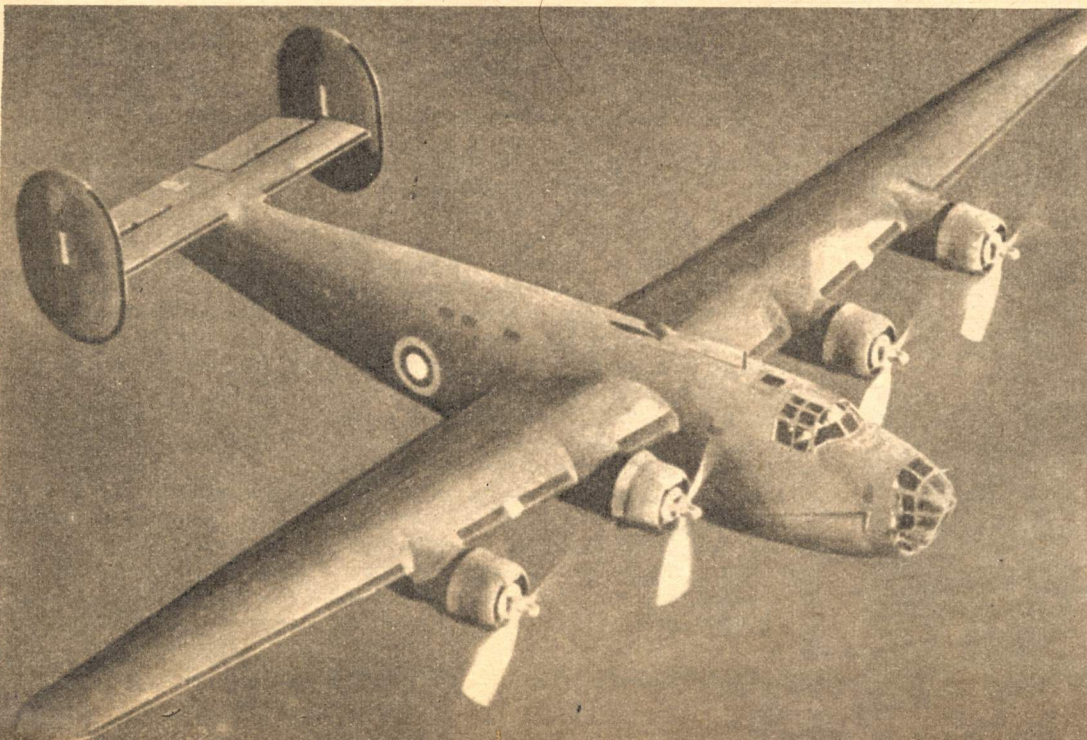
Das Aufklärungsflugboot Consolidated „Catalina“ (in USA „Consolidated PBV-5“) für sechs Mann Besatzung ist ein abgestrepter Hochdecker mit einfachem Seitenleitwerk und seitlichen Stützwimmern, die nach außen hochklappbar sind, so daß sie im Fluge die Flügelenden bilden. Mit zwei Sternmotoren von je 900 PS ausgerüstet, erreicht das Flugboot in 4000 m Höhe eine Höchstgeschwindigkeit von 320 km/Std. Die Marschgeschwindigkeit beträgt 230 km/Std



Oben: Das Kampfflugzeug Douglas DB-7 „Boston I“ für drei Mann Besatzung gehört zu den neuen amerikanischen Baumustern mit einziehbarem Bugradfahrwerk. Kennzeichnend ist der lange durchhängende Rumpf mit einfachem zuckerhutförmigem Seitenleitwerk, dessen Flosse in den Rumpf übergeht. Die Motorgondeln hängen an den Flächen und ragen hinter der Fläche heraus. Mit zwei luftgekühlten Sternmotoren von je 950 PS erreicht das Kampfflugzeug eine Höchstgeschwindigkeit von 490 km/Std in 4000 m Höhe. Die Marschgeschwindigkeit beträgt 410 km/Std



Träger-Sturzkampf- und Aufklärungsflugzeug Vought-Sikorsky „Chesapeake“. Dieses Mehrzweck-Flugzeug für zwei Mann Besatzung ist ursprünglich für die amerikanischen Marine-Luftstreitkräfte unter der Bezeichnung SB 2 U-2 entwickelt worden und für den Einsatz von Flugzeugträgern aus bestimmt. Kennzeichnend ist der spindelförmige Rumpf mit langgestreckter Vollsichtüberdachung. Das Triebwerk des in Ganzmetallbauweise ausgeführten freitragenden Tiefdeckers ist ein Sternmotor von 750 PS. Die Bewaffnung besteht aus zwei starren und einem beweglichen MG. Als Höchstgeschwindigkeit werden 370 km/Std in 3000 m Höhe angegeben



Links: Das Kampfflugzeug Consolidated „Liberator“ für sechs bis neun Mann Besatzung gehört zu den neueren viermotorigen Bombern der britischen Luftwaffe. Der freitragende Schulterdecker in Ganzmetallbauweise mit abgerundeten Doppeltreppflügeln großer Streckung hat doppeltes Seitenleitwerk mit ovalen Endschleiben. Das Höhenleitwerk ist auf dem durchhängenden Kastenrumpf von rechteckigem Querschnitt hoch angesetzt. Das einziehbare Fahrwerk ist ein Bugradfahrwerk. Mit vier Motoren von je 900 PS soll das Flugzeug in 4000 m Höhe eine Höchstgeschwindigkeit von 480 km/Std erreichen. Die amerikanische Musterbezeichnung ist „Consolidated B-24“



Oberstleutnant HOZZEL

Hauptmann DÖRFTEL

Hauptmann Egon MAYER



Oberleutnant RUDEL

In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verlieh der Führer dem Oberleutnant Hans-Ulrich Rudel, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, als 229. Soldaten, dem Oberstleutnant Paul Werner Hozzel, Kommandeur eines Sturzkampfgeschwaders, als 230. Soldaten, dem Hauptmann Georg Dörfel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 231. Soldaten, und dem Hauptmann Egon Mayer, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 232. Soldaten der deutschen Wehrmacht das

EICHENLAUB ZUM RITTERKREUZ DES EISERNEN KREUZES

DAS SCHICKSAL KÄMPFT NUR MIT TAPFEREN SENECA



Oberst HOLLE

Hauptmann SATTIG

Hauptmann WERLIN

Oberleutnant MEISEL

WIE SIE DAS RITTERKREUZ ERWARBEN

Oberst Holle, Fliegerführer, bewies auf zahlreichen Feindflügen seine persönliche Einsatzbereitschaft und Tapferkeit. An der erfolgreichen Bekämpfung der für die sowjetische Kriegerversorgung wichtigen Eismeergeleitzüge gebührt diesem bewährten Truppenführer ein wesentliches Verdienst. — Hauptmann Sattig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, hat im Kampf gegen die Sowjetunion 80 Luftsiege errungen. Er ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. — Hauptmann Werlin, Staffelführer in einem Kampffluggeschwader, ist an den von seiner Staffel versenkten 72 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes mit 6 Schiffen von zusammen 28 000 BRT beteiligt. Im Ostfeldzug vernichtete er u. a. über 40 Flugzeuge am Boden und mehr als 180 LKW. — Oberleutnant Meisel, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstafel, erlangte überaus wichtige Aufklärungsergebnisse. So war u. a. seine rechtzeitige Meldung des von Alexandria am 14. 6. 42 auslaufenden Großgleits nach Malta entscheidend für dessen erfolgreiche Bekämpfung. — Oberleutnant Dinger, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, schoß in harten Luftkämpfen 49 feindliche Flugzeuge sowie einen Sperrballon ab. — Oberleutnant Kirschner, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang im Kampf gegen England und die Sowjetunion 51 Luftsiege. — Leutnant Haugk, Flugzeugführer in einem Zerstörerregiment, trat durch seine bedingungslose Einsatzbereitschaft bei der Durchführung von Begleitschutz- und Lufttransportaufträgen für See- und Lufttransportverbände besonders hervor. — Leutnant Hendrik Stahl, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, hat sich auf rund 850 Feindflügen als unerschrockener Sturzkampfflieger bewährt. U. a. versenkte er einen feindlichen Zerstörer und war bei der Versenkung eines weiteren durch Volltreffer beteiligt. — Leutnant Reinecke, Kommandant einer Fernaufklärungsbesatzung, vermittelte durch seine besonders im Mittelmeer, und im nordafrikanischen Raum gegen stärkste feindliche Erd- und Jagdabwehr erfolgreichen Aufklärungsergebnisse der Führung laufend ein lückenloses Bild der feindlichen Luft- und Erdlage sowie des Nachschubs über See. — Leutnant Steinhausen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß im Kampf gegen die englische Luftwaffe auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz 40 Flugzeuge ab. Nach dem 40. Luftsieg kehrte er vom Feindflug nicht zurück. — Wachtmeister Büssecke, Geschützführer in einem Flakregiment, hat sich im Raum von Stalingrad durch Kaltblütigkeit und Entschlossenheit ausgezeichnet. U. a. vernichtete er 20 Panzer. In diesen Kämpfen wurde der tapere Wachtmeister zum dritten Male in diesem Kriege schwer verwundet. — Feldwebel Preinfalk, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoß in zahlreichen Luftkämpfen 80 Flugzeuge ab

PK-Aufnahmen Kriegsberichter Kettelohn, Möring (Sch 2), Scherl-OKW (1), Aufn. Gottmann (Sch 1), Schleinitz (1), Privat (1)



Oberleutnant DINGER

Oberleutnant KIRSCHNER

Leutnant HAUGK

Leutnant STAHL



Leutnant REINECKE

Leutnant STEINHAUSEN

Wachtmeister BÜSSECKE

Feldwebel PREINFALK

Gefegnetes Gr

Was bedeutet das deutsch-japanische Wirtschafts

Als England im September 1939 diesen zweiten Weltkrieg entfesselte, wurde seine Politik von der Vorstellung beherrscht, jedes längere Zusehen müsse die Entwicklung zugunsten Deutschlands stärken. England hoffte, der Einsatz seiner Verbündeten werde Deutschlands Kraft so anspannen, daß es am Ende alle Reserven verbrauchen und seine schmale Lebensgrundlage den inneren Zusammenbruch herbeiführen würde. Dem bis zur Ohnmacht geschwächten Deutschland hoffte England um so sicherer den Todesstoß geben zu können, weil es hinter sich die Hilfe der USA wußte.

Dieser Plan ruhte auf den Erfahrungen des vorigen Weltkriegs, enthielt aber zwei wesentliche Fehlerquellen. England unterschätzte sowohl die Schlagkraft als auch den Willen Deutschlands, aus einmal gemachten Erfahrungen Folgerungen zu ziehen. Aus dem Bekenntnis „Alles für das Volk“ war eine neue Wehrmacht geschaffen und ihr Geist bestimmt. Dieses Heer hat schneller, als England unterstellte, einen Gegner nach dem andern niedergeworfen und die Bolschewisten so weit zurückgedrängt, daß ihnen lebenswichtige Gebiete verloren gingen. Aus solchen Gegebenheiten zog Deutschlands Führung entschlossen alle nur möglichen Schlußfolgerungen: Menschenfülle wie Möglichkeiten des gewonnenen Raumes wurden weitgehend aktiviert, also alle wirtschaftlichen Möglichkeiten bis an die Grenze des überhaupt Erreichbaren mobilisiert.

Dem Wesen des totalen Krieges, aber auch dem gemeinsamen politischen Denken und der Gleichartigkeit ihrer Kriegsziele entsprechend, sind die Partner dieses Weltkampfes entschlossen, jedes Gewicht in die gemeinsame Waagschale zu werfen. Diesem Willen entsprach die gemeinsame politische Bindung, die auf gemeinsamen militärischen Einsatz hinzielende Militärkonvention und nun das gemeinsame Wirtschaftsbündnis vom 21. 1. 1943. Es dient ebenso dem Kriegseinsatz wie der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im künftigen Frieden.

Böse Zungen haben dieses Wirtschaftsbündnis als zu kühn und darum als utopisch angesprochen. Wir überlassen unsern Gegnern solche Kritiken gern, weil wir wissen, daß dieses Bündnis nichts anderes ist als die Schlußfolgerung aus real begründeten Voraussetzungen. Die Mächte des Dreierpaktes sind längst keine „Habenichtse“ mehr, die bei den Engländern um einen Anteil an den Gütern der Welt bitten müssen, sondern Herren über wesentliche Teile der Schätze, die unsere Erde birgt. Zum Beweis braucht man nur die Wandlung in der Verteilung der Rohstoffgrundlagen zu betrachten, die sich seit 1939 bis Ende 1942 vollzogen hat.

Wichtige Rohstoffe im Bereich der Dreierpaktmächte (berechnet auf der Grundlage von 1937)

in % der Weltproduktion	1939	1942	in % der Weltproduktion	1939	1942
Rohseide	88	98	Cadmium	10	34
Flachs	6	98	Steinkohlen	17	32
Chinin	5	95	Chrom	3	31
Kautschuk	0	89	Papier und Pappe	19	29
Sojabohnen	70	85	Zink (Bergwerkserzeug.)	15	29
Quecksilber	49	75	Tabak (Anbaufläche)	5	21
Bauxit	12	64	Blei (Bergwerkserzeug.)	7	20
Zinn (Bergwerkserzeug.)	2	61	Wolfram	8	19
Phosphate	1	59	Erdöl	0,3	10
Koks	28	52	Kupfer	5	9
Arsenikalien	6	51	Antimon	2	9
Eisenerz	5	49	Nickel	0	4
Reis	18	47	Molybdän	0,4	4
Zucker	13	41	Schwefel	2	2
Mangan	2	38	Asbest	1	2

(Ziffern nach Wirtschaftshandbuch 1943 der Frankfurter Zeitung)

Diese nüchternen Ziffern lassen erkennen, daß die Dreierpaktmächte an so wichtigen Gütern wie Flachs, Rohseide, Kautschuk, Chinin, Sojabohnen (aber auch an weiteren Gütern, z. B. Magnesit) ein Weltmonopol besitzen, daß sie an Quecksilber, Bauxit, Zinn, Arsenikalien, Koks usw. mehr als die Hälfte der Weltproduktion kontrollieren, daß fast die Hälfte der Eisenerz- und Reiserzeugung und wenigstens ein Drittel der Weltproduktion an Steinkohlen, Mangan- und Chromerzen, Cadmium, Zucker u. a. m. sich in ihrer Hand befindet. Das Bild wäre aber unvollständig ohne den Hinweis, daß in diesen Ziffern nur die Produktion, keineswegs die gesamten Vorkommen an Bodenschätzen usw. ausgedrückt werden. Die neu gewonnenen Räume bergen Vorkommen und Möglichkeiten, die vielfach nicht einmal erforscht, geschweige denn erschlossen sind. Das gilt ebenso für die ostasiatische Wohlstandssphäre — wo China samt Mandschukuo die reichsten Eisen- und Kohlenlager der Welt birgt — wie für den von Deutschland geführten europäischen Wirtschaftsraum. Die Bedeutung des deutsch-japanischen Wirtschaftsbündnisses liegt ebenso im Praktischen wie im Grundsätzlichen. Praktisch werden die großen wirtschaftlichen Möglichkeiten in den Dienst der Kriegführung gestellt; im Grundsätzlichen werden neue, weit in die Zukunft weisende Formen wirtschaftlicher Zusammenarbeit von Großräumen, also neue Formen einer Weltwirtschaft herausgestellt. Was können die Vertragspartner sich jetzt wie in Zukunft gegenseitig bieten? Angesichts der japanischen Kontrolle über wichtigste Rohstoffvorkommen, die teilweise Monopolcharakter hat, ist Japans Rolle als Lieferant grundsätzlich gegeben.

Wirtschaftsbündnis für das neue Europa? / Von Dr. Hans F. Zeck

Wirtschaftsbündnis für das neue Europa? / Von Dr. Hans F. Zeck

Was das z. B. durch Lieferung von Ölkuchen als Kraftfutter für den Wiederaufbau der holländischen wie dänischen Viehwirtschaft oder für die Versorgung mit Fetten (Sojabohne als Rohstoff für Ölerzeugung und Margarinefabrikation) oder die Versorgung mit Legierungsstoffen bei Erzeugung hochwertiger Stähle oder die zusätzliche Versorgung mit hochwertigen Nahrungsmitteln (Reis) usw. bedeutet, ist offensichtlich. Nun liegen die Dinge aber keineswegs so einfach, daß Japan Vorhandenes nur zu übernehmen und aus Überschüssen an Europa abzugeben braucht. Würde Japan so handeln, setzte es nur die kapitalistische Politik der Angelsachsen und ihrer Trabanten fort. Japan erstrebt jedoch eine ostasiatische Wohlstandssphäre, das heißt einen Aufbau und ein Zusammenarbeiten, das allen von ihm geführten Völkern Lebensrecht und Lebensmöglichkeit sichert. Damit aber werden ganz neuartige Aufgaben gestellt. Japan muß z. B. die rein kapitalistisch aufgebauten Monokulturen zugunsten von Wirtschaftsgebilden umbauen, die in sich ausgewogen sind. Es ist ein Unding, daß in Britisch-Malaya die Existenz von wenigstens fünf Millionen Menschen ausschließlich von Zinn und Kautschuk abhängig ist und alle Lebensmittel eingeführt werden müssen. Neben dem Umbau vorgefundener Wirtschaftsgefüge treten als nicht minder bedeutungsvoll Aufschließung und Aufbau neuer Möglichkeiten. Als Beispiel mag hier Mandschukuo genannt werden, wo 1932 nur 517, im Jahre 1942 aber 4079 Fabriken die reichen Bodenschätze verarbeiteten. Große Möglichkeiten bietet auch die Inselwelt der Philippinen, deren Schätze an Chrom, Mangan, Kupfer usw. die USA nicht ausgewertet haben, weil sie den weit vorgeschobenen Stützpunkt als zu gefährdet ansahen, um sich von seiner Produktion abhängig zu machen. Geradezu ungeahnte Möglichkeiten bietet China, wo vom Urprodukt angefangen bis zum Spitzenerzeugnis noch jede Form der Produktion aufzubauen ist. Mit dem Aufbau der Produktion gehen zahllose weitere wirtschaftliche Aufgaben Hand in Hand. Als besonders bedeutsam seien nur erwähnt die Entwicklung des Verkehrswesens und der Aufbau neuer Handelsbeziehungen einschließlich Währungs- und Geldwesen. Was in dieser Hinsicht geleistet werden muß, beleuchten drei Hinweise: Innerhalb von zehn Jahren will Japan seine Handelsflotte von sechs auf zwölf Millionen Bruttoregistertonnen steigern; gleichzeitig müssen im ostasiatischen Raum die englische, us-amerikanische, holländische, indische, zwei chinesische, die australische japanische und mehr als ein Dutzend Landeswährungen in eine feste Beziehung zueinander und unter Führung der japanischen Währung gebracht werden. Die Riesengröße der gestellten Aufgaben ist so ungeheuer, daß Japan sich der Hilfe der Dreierpaktmächte versicherte. Es will seinen Partnern in Europa im wie nach dem Kriege alle Möglichkeiten zur Verfügung stellen, um den Sieg im gemeinsamen Kriege zu sichern und für die Zukunft einen wirtschaftlichen Austausch herbeiführen, der allen Teilen zum Vorteil gereicht. Was Deutschland für die Lieferungen und Zuschüsse aus Ostasien geben kann, sind in erster Linie Erfahrungen, Kenntnisse, Apparate, Einrichtungen und besonders hochwertige Güter (etwa aus den Gebieten der Physik und Chemie). Daß es sich dabei hauptsächlich um Spitzenwerte menschlicher Leistungen handelt, ist angesichts des Hochstandes deutscher Fähigkeiten selbstverständlich. Deutsche sind nicht nur die Instrukteure des japanischen Heeres (Ch. J. Meckel, K. Haushofer) und Schöpfer der modernen japanischen Ärzteschaft (G. Wagner, E. Bälz, R. Koch) gewesen, sondern haben wesentlichen Anteil an Schöpfung und Aufbau der japanischen Wirtschaft. So haben z. B. die Oldenburger Brüder Karl und Rudolf Lehmann in den Jahren 1861—66 in Japan die ersten Schiffswerften, Waffen- und Papierfabriken, Brauereien usw. errichtet. Gewiß hat die japanische Produktion erstaunliche Fortschritte gemacht und steht heute fast

auf eigenen Füßen, aber dennoch vermag Deutschland auf vielen Gebieten noch Wesentliches zu bieten. Das ist bei der auf alten Traditionen fußenden und auf Hochleistungen hinzielenden deutschen Produktion nicht verwunderlich. Umgekehrt sind wichtigste Zweige der japanischen Wirtschaft noch jung. Die japanische Eisenindustrie z. B. erzeugte zu Beginn dieses Jahrhunderts erst etwa 20000 t Roheisen (1939: 3,5 Mill. t). Wertvollste Erfahrungen kann Deutschland auch auf anderen Gebieten bereitstellen, etwa als führendes Land der Optik, der Elektrotechnik, als größter Aluminiumerzeuger der Welt usw. Will man das Wesen des Wirtschaftsbündnisses vom 21. 1. 1943 auf eine kurze Formel bringen, dann darf man sagen: Japan liefert in und nach dem Kriege wertvolle Güter, die Deutschland braucht, um den von ihm geführten Raum aufzuschließen und die Lebenshaltung der deutschen Menschen zu sichern und zu heben, während umgekehrt Deutschland Güter und Erfahrungen zur Verfügung stellt, die Japan zum Auf- und Ausbau der ostasiatischen Wohlstandssphäre haben muß. So sind Notwendigkeiten und Interessen der beiden Vertragspartner in organischer Weise aufeinander abgestimmt. Gerade diese Gemeinsamkeit der Interessen in Krieg wie Frieden ist ein Garant für Bedeutung und Nutzen des Bündnisses. Wechselseitige Hilfeleistung verbürgt ein Höchstmaß wirtschaftlicher Leistung zum Nutzen aller Völker in beiden Großräumen. Gerade in der Ergänzungsmöglichkeit der beiderseitigen Interessen und in der Zielsetzung den Völkern der beiden Großräume zu dienen, liegt das grundsätzlich Neue und Zukunftweisende des Abkommens. Politisches und militärisches Zusammengehen wird durch das Wirtschaftsbündnis gekrönt. Dreimächtepakt, Militärkonvention und Wirtschaftsbündnis bauen aufeinander auf als Bekenntnis zu einer neuen Form der Weltpolitik. In dieser neuen Form ist die bisher so verhängnisvolle internationale Interessengemeinschaft privatkapitalistischer Ausbeuter — England büßt in Großostasien etwa 8, die USA etwa 5 Milliarden RMKapitaleinlagen ein — ersetzt durch die sinnvoll abgestimmte wechselseitige Hilfeleistung der Führervölker und der mit ihnen zusammenwirkenden Gefolgsstaaten. Entscheidend ist nicht mehr die Sicherung hoher Dividenden kleiner Schichten, sondern das Lebensinteresse der Völker. Darum bedeutet der deutsch-japanische Vertrag vom 21. 1. 1943 den Schlußstein einer mit dem Antikomintern- und Dreierpakt eingeleiteten Entwicklung und zugleich den Grundstein zur Neuschöpfung einer gesünderen weltpolitischen Ordnung.



Aufnahme Scherl-Bilderdienst

Die Umwälzungen im japanischen Wirtschaftsleben, seine zunehmende Technisierung und Industrialisierung, haben auch im Leben der japanischen Frau große Veränderungen zur Folge gehabt. Sie, deren Dasein bisher streng im Kreis ihrer Familie beschlossen lag, ist aus ihrer Verborgenheit herausgetreten, um an der Seite des Mannes ihren Arbeitsplatz einzunehmen, an der Schreibmaschine, am mechanischen Webstuhl oder — wie hier — am Zeichentisch eines Konstruktionsbüros



Vom Kettenhund zum Kommodore

Dr. Kupfers „Ritt“ durch den Fliegerkrieg

PK Daß Kettenhunde in einem feindwärts marschierenden Geschwader die jüngsten, kleinsten und letzten Flieger sind, denen es noch um die ersten Sporen geht, weiß jeder, und daß ein Kommodore den höchsten „fliegenden Thron“ bestiegen hat, weiß auch jeder; während er noch das Brausen der Motoren im Herzen trägt, nimmt er Abschied von den ziehenden Wolken und tritt ein in die Welt des Fliegerkrieges der Gehirne, des Papiers, der Rechenschieber, der Taktiker und Strategen. Er hat damit Abschied genommen von seinen Kettenhunden und Kapitänen, denn ein Kommodore ist der höchste und letzte Avantgardist, der seinen Haufen allein gegen den Feind führen kann ... Vom Kettenhund zum Geschwader-Kommodore! Das ist kein stillbeschaulicher Weg, den man sich zähe ersitzt, das ist keine Leiter, auf der man klammheimlich nach oben rutscht — das ist ein brausender apokalyptischer Ritt durch den Fliegerkrieg. Aber ein Ritt mit Männern, die einer den andern nur Kamerad nennen und die sich zerhacken ließen füreinander, ohne zu fragen. Ein Ritt mit Männern, die zur rechten Zeit den Humpen schwingen, die zu kämpfen verstehen und zu sterben, wenn es sein muß. Diesen Ritt tat Kupfer, Major, Doktor der Rechte und jetzo Kommodore eines Sturzkampfgeschwaders, desselben Geschwaders, in dem er vor nunmehr zwei Jahren „als Hauptmann und rechter Kettenhund“ in den Orlog zog ...

Das war irgendein Start im Herbst vorigen Jahres. Wir fliegen über das bizarre Band des Don, rauchende Staubstraßen entlang, tauchen durch gigantische Kumulustürme wie durch Bergmassive. Fliege mit dem blutjungen Adjutanten, der wie eine Klette an seinem Chef klebt, die kleinsten Bewegungen mitführend. Drüben, nur ein paar Meter Luftraum trennen uns, sitzt Major Kupfer. Er sitzt ganz aufrecht und steil, das Kinn etwas angezogen, die Ellbogen an Körper führt er mit sachten Bewegungen den Steuerknüppel wie einen Zügel. Er reitet! Er reitet, er fliegt nicht! Und dieser Gedanke läßt mich nicht los, als schon die ersten Flakwolken pechschwarz stehen. Und immer dichter wird das Beet, das man uns sät. Kilometerlang! Ich sehe nur Kupfer, wie er reitet. Steil und aufrecht sitzt er. „... Katze an Kondor, Flakstellungen in Raum X! Bitte kommen!“ Mit der Antwort taucht Kupfer nach unten. Bomben wühlen in zerwühlter Erde. Uns schlägt ein irrender Regen von Zwozentimetern entgegen, die Luft ist erfüllt von zuckenden Speeren und wunderlichen bunten Girlanden. Der Adjutant murmelt: Ou-la-la, Ou-la-la. Wir tauchen im Tiefflug über die Köpfe der Panzermänner hinweg, deutlich erkennt man die Gesichter der Männer da unten, das taktische Zeichen auf dem grauen Tarnanstrich: Ein springendes Pferd! Kupfer reißt seinen Gaul herum, sein Haufen hinter ihm her, und wir rasseln im Tiefflug zuckende Garben in die Sowjets, tausendfach umflirren uns die leuchtenden Speere wieder. Das springende Pferd ist es, dem Kupfer da helfen will, sein altes Reiterregiment! Dort unten liegt vielleicht seine alte Schwadron im Dreck! Seine Schwadron, die er im Frieden geführt hatte, ihr alter Chef, er reitet für sie — und sie wissen es nicht. Dichtgeschlossen fliegen wir heim. Kupfer hat seinen zerfurchten Raubritterkopf zu uns gewandt, die Fliegerbrille wie ein Visier nach oben geschoben, lacht sein uriges Reiterlachen, deutet erst nach unten, dann auf sich, „Mein altes Regiment“, kommt es herüber. Er hat gar nicht bemerkt, wie ihn die Flak fast zerfetzte. Das ist Kupfer. Ein Reiter mit Leib und Seele.

Als wohlbestallter Rittmeister und Schwadronschef, als Taktiklehrer auf der Kriegsschule, wechselt er 1938, seine Reiterkarriere aufgebend, freiwillig zur Fliegerei. Wird Beobachter und Flugzeugführer, hat schon als Fähnrich „so ganz nebenbei“ seinen Doktor gemacht und stößt als alter Hauptmann und gewesener Schwadronschef zum Stuka. Aber aus dem Kettenhund wird bald ein Staffelpolitän. Es ist nicht Ehrgeiz, der ihn nach vorne reißt, es ist sein wilder unbändiger Reitergeist. Aber über Leningrad, über der Reede von Kronstadt, da scheint sein wilder Ritt gestoppt ... Dreimal hintereinander wird er abgeschossen. Zweimal reitet er seinen schwerangeschlagenen Vogel knapp an die deutschen Linien zurück. Aber beim dritten Mal hat es den Hauptmann schwer gepackt: Dreifacher Schädelbasisbruch, Sehnerv gequetscht, Knochenbrüche überall!

Wochenlang liegt er, blind und zertrümmert. „Ich war keinen Heller mehr wert, und niemand wagte zu ahnen, daß ich jemals wieder kriechen, geschweige denn fliegen könne. Vier Professoren flickten mir in acht langen Operationen ein Stück Oberschenkel in die Stirn, und meine Nase, die mir abhanden gekommen war, wurde getreulich nach dem alten Muster aus einer Rippe gebastelt. Ein Wunder schenkte mir mein Augenlicht wieder und die übrigen Knochen müssen bei einem Reiter von selbst heilen. Nach Monaten machte ich die ersten Gehversuche, unablässig gepeinigt von Kopfschmerzen, zog in die Berge, um neue Kräfte zu lenzen, fuhr vorsichtig Ski und brach mir gleich wieder ein Bein ...“

Und Kupfer machte das Unmögliche möglich: Nach knapp zehn Monaten zog er wieder an die Front! Ein neuer alter Kupfer, als Major, Gruppenkommandeur und Ritterkreuzträger mit goldenem Verwundetenabzeichen. Als Sechsendreißigjähriger, zerhackt und geflickt flog er seinem Haufen voran. Und er flog mehr als all seine jungen „Schwadronneure“. Die mochten rudern und reiten, drei, vier Einsätze am Tage, ihren Chef holten sie nicht ein. „Immer drauf! Verbissen, zäh und irre!“ Ob da die Luft um ihn mit Flak erfüllt war, ob da die Ratas in Schwärmen um ihn kurvten, ob da die tückischsten Bodennebel schlichen, der Reiter reckte ritt vor seinem Haufen gegen den Feind. Und abends wurden mitunter die Humpen geschwenkt, daß die Zelte wogten und die Tische barsten.

Er steht wie ein letzter Reiterführer auf dieser west-



Major Dr. Kupfer

Kommodore eines Sturzkampfgeschwaders und Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, von dessen glänzendem Fliegerleben im nebenstehenden Artikel berichtet wird
PK-Zeichnung Kriegsberichtler Bernhard

lichen kriegsgewählten Halbkugel, hart und unerbittlich, aber jeder aus seinem Haufen würde sich für ihn zerhacken lassen. Ein wiederauferstandener La Rochefoucauld, der Kupfer, der einen lieben langen Tag gegen den Feind fliegt, dem beim fröhlichen Umtrunk des Abends im Kriegszelt die Rede nach Wunsch und Belieben in Versen und Hexametern über die Lippen strömt, der zwischen den Schlachten in köstlichsten Maximen spricht, der seine Bomben ebenso wirft, wie er romantische Balladen und Fliegerlieder aus dem Stegreif dichtet — der heute das Eichenlaub zum Ritterkreuz trägt ... ihm mußte auch jener wilde mythische Ritt gelingen: Vom Kettenhund zum Kommodore!

7 Tage Eismeerfront

Aus den Aufzeichnungen eines Flakartilleristen

Montag. Da wo die Welt aufhört, sollen Bretter sein, aber es sind nur Steine dort. Steine an einer Küste, die die Landschaft des Fjordes zum Hintergrund hat. Und dann stehen hier unsere Geschütze. Die Kälte hat sie mit einem weißen, wunderlichen Gewand bekleidet. Vom Wasser kommt Nebel, der das Bild immer wieder verwischt. — Wir liegen eingegraben in einem Erdloch. Manchmal, wenn wir geschossen haben, stürzt Sand durch die Bretterverkleidung. Heute haben wir endlich ein Ofenrohr bekommen. Später, wenn der Krieg aus ist, sage ich auch woher. Ein Ofenrohr, das ist hier schon etwas. Ein Luxus, den nur der schätzt, der einen undichten Benzinkanister, ausgehöhlt, längst abgedient, hustend wegen des Rauches verflucht hat.

In der Nacht blitzt es am Himmel in Richtung der Front auf. Artillerie schießt ...

Dienstag. Wir brauchen Nägel, und ich muß zur Ousußkaupa, dem finnischen Geschäft. Kleine Finnenmädchen begegnen mir, bleiben stehen und machen einen Knicks. „Iltä“, Guten Abend heißt das. „Iltä“ erwidere ich und mache auch einen Knicks, aber da flüchten die kleinen Finnenmädchen. Ein Lappe, in jener seltsamen, wegen ihrer Farben doch gar nicht zu diesem weißen Lande passenden Tracht mit vielen Schnüren und riesengroßen Pelzhandschuhen, die mich neidisch machen, sicher ein Renntierjäger, lächelt mir zu. Was soll ich denn sagen? Ich kann doch gar nicht lappisch. Also lächle ich auch.

In der Nacht, die hier so früh beginnt, geht die Alarmglocke. Dann ist das Summen da. Ein helles Surren der sowjetischen Flieger. Ich fühle die Kälte nicht mehr an der Kanone. Nur nach dem Schießen schwöre ich mir, nie wieder ohne Handschuhe schlafen zu gehen. Das Handrad war eiskalt. Der Feind warf Bomben, die ins Wasser zischen. Nichts von allem habe ich gemerkt. In dieser Nacht kommen wir nicht zum Schlafen, am Morgen wird noch einmal geschossen.

Mittwoch. Ein Fischer steht in seinem kleinen Boot und schießt auf Wasserhühner. Vorgestern haben wir selber Fische von ungewöhnlicher Größe geangelt, und W. meinte, er hätte sogar Seeheude gesehen. Aber vielleicht ist das nur Fischerlatein.

Die ganze Zeit über ist Luftgefahr, und wir kommen

aus dem Wachpelz nicht heraus. Nachts hören wir das Schießen der Artillerie von der Front.

Donnerstag. Heute ist Post gekommen. Möchte nur wissen, warum ich keine bekomme. Mittags haben wir Besuch von zwei Gebirgsjägern, Steiermärkern. Die Helmat weiß so wenig von ihrem Heldentum. Ihr Kampf wird die Namen Lizza oder Murmanskfront in jenes große Geschichtsbuch eintragen, in dem nur Heldentum in seiner Schlichtheit Bestand hat. Es wird Zeit, daß wir Kerzen bekommen, denn unser Petroleum ist alle.

Freitag. Die Feuerglocke muß gleich ertönen, und die „Dora“ wird wie immer, wenn alles vorbei ist, gelassen dastehen, und wie die Kanoniere auf der ganzen Welt es tun, werden wir mit einem Öllappen das Rohr durchziehen, die Kartuschen zählen. Einmal werde ich an das Handrad gepreßt, und der Schnee wirbelt ins Gesicht. Eine Bombe fiel in Nähe der Stellung. Morgen früh wird der Strand mit toten Fischen besät sein.

Sonntag. Im Bunker riecht es nach geröstetem Brot. Der Tag ist mir verleidet. Wir müssen wieder Tran schlucken.

Sonntag. Draußen hat sich ein Schneesturm aufgemacht, der die Wellen gegen den Strand peitscht, als wollten sie uns fressen. Zum Glück ist Post gekommen und ich habe doch etwas dabei. Ich habe mir eine Pfeife gestopft, lese immer wieder diesen einen Brief, und die Erinnerung ist woanders, ganz weit weg.

Obergefr. Günther O. Lorenz

Beförderungen bei der Luftwaffe

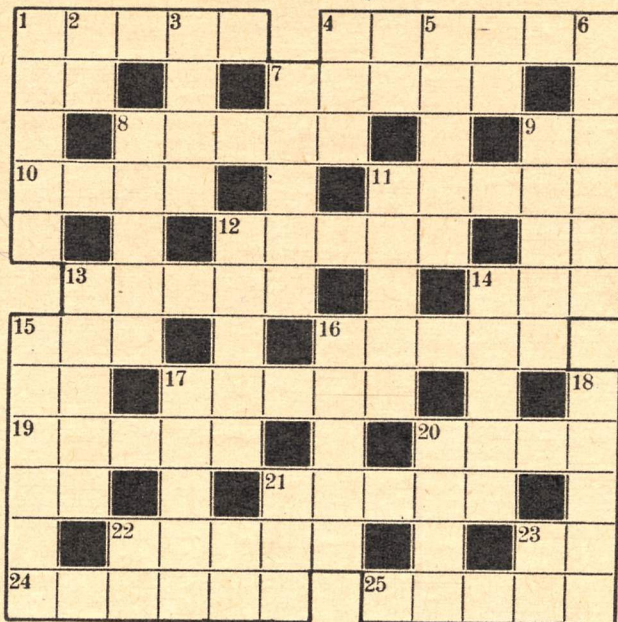
Mit Wirkung vom 1. März 1943 wurden befördert zu Generalleutnanten: die Generalmajore Reimann, Bülowius; mit Wirkung vom 1. April 1943: zu Generalleutnanten: die Generalmajore Triendl, Spruner von Mertz, Weese, Mensching, Döffler, von Tippelskirch, Hilgers, Conrad, Czech, Angerstein, Frantz; zu Generalmajoren: die Obersten Schimpf, Junck, von Massow, Erdmann, Frommherz, Braker, Hamel, Wilke, Hintz, von Hippel, Huth, von Criegern, Seibt; zu Generalingenieuren die Oberstingenieure Kurt August, Hans Schwarz.

Kopfzerbrechen zum Zeitvertreib

Kreuzwörter

Bedeutung der einzelnen Wörter a) von links nach rechts: 1 Saiteninstrument, 4 Räuber, 7 Edelstein, 8 dänische Insel, 10 Meerenge, 11 Offiziersspeiseraum, 12 Pelztier, 13 englische Hafenstadt, 14 alkoholisches Getränk, 15 osteuropäischer Fluß, 16 Gartenblume, 17 ländlicher Arbeitsplatz, 19 Nebenfluß der Weser, 20 weiblicher Vorname, 21 Antilopenart, 22 Schiffsgesetz, 23 japanisches Brettspiel, 24 Rabenvogel, 25 Spaßmacher;

b) von oben nach unten: 1 Getreidepflanze, 2 Flächenmaß, 3 nutzbares Land, 4 Gutschein, 5 Nähwerkzeug, 6 Begabung, 7 Männerstimme, 8 männlicher Vorname, 9 chemische Verbindung, 11 Singvogel, 12 ausländische Holzart, 13 Rabenvogel, 14 altes Wegemaß, 15 Sternbild, 16 Weidefläche, 17 Hautfarbe, 18 Baumaterial, 20 Berg bei Innsbruck, 21 alte Waffe. 55875



Vers-Mosaik

rumun leib werst

ischvo	htum	rebtu	tsd
gankr	afft	dkch	ndsch
rä wr	tjun	rnic	atfr

Die Mosaiksteinchen, richtig aneinandergereiht, ergeben einen Vers von Scheffel. 88855

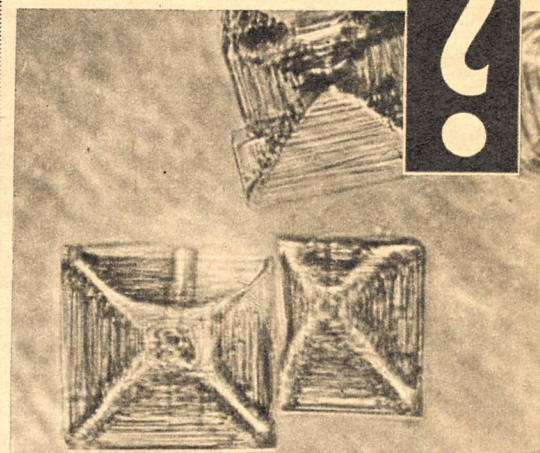
Scherzrätsel

Reden tun es nicht allein,
Handlung muß in ihnen sein.
Dann erst geben sie bekannt,
Was dem Leser interessant. 56393

Auflösungen

Kreuzwörterrätsel: a) 1 Harfe, 4 Bandur, 7 Topas, 8 Aisen, 10 Sünd, 11 Messer, 12 Zobel, 13 Dover, 14 Met, 15 Don, 16 Aster, 17 Tenn, 19 Aller, 20 Ise, 21 Gense, 22 Anker, 23 Go, 24 Bister, 25 Clow; — b) 1 Hirse, 2 Ar, 3 Feld, 4 Bon, 5 Nadel, 6 Talm, 7 Tenor, 8 Anton, 9 Ester, 11 Meise, 12 Zeder, 13 Dohle, 14 Melle, 15 Dreihe, 16 Anger, 17 Teim, 18 Beton, 20 Isel, 21 Ger. Vers-Mosaik: Wer strebt und schafft, bleibt jung an Kraft. Scherzrätsel: Red-Aktion-en. In Bausch und Bogen. Begriffsuchrätsel: Land, Gift, Lug, Wind, Weg, Nacht, Tau, Hab, Mark, Leib. — Lilienthal.

Was ist das?



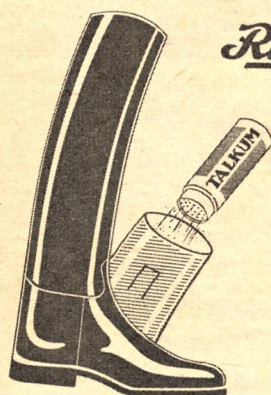
Aufnahme Otto Kleins. Salzkrystalle halten. In Wirklichkeit sind es mikroskopisch vergrößerte Komische Gebilde, was? Man könnte sie für Funktärme oder Pyramiden, von der Luft aus gesehen, halten.

In Bausch und Bogen Begriffs-Suchrätsel

Leute — Galle — Trug — Wetter — Steg — Nebel — Tag — Gut — Bein — Leben

Jedem der vorstehenden Wörter ist ein begriffszugehöriges Hauptwort vorzusetzen, so daß sich geläufige Sprachwendungen ergeben (z. B. Rat und Tat).

Die ersten Buchstaben der gefundenen Wörter nennen, in gegebener Reihenfolge gelesen, die Konsonanten, die zweiten die Vokale des Lösungswortes. Dieses bezeichnet einen Bahnbrecher der Luftfahrt. 55988



Rieker

Rieker-Stiefel sind heute oft lange am Fuß ohne zu läppen. Ein Schuß Talkum vor dem Anziehen bindet die Feuchte und ermöglicht immer leichtes Schlüpfen.



WOHIN MIT DEM GELD?

Wenn Sie Ihr Geld anlegen wollen dann gehen Sie zu Ihrer Sparkasse. Dort wird man Sie immer gut beraten. Die Sparkasse weiß auf dem Geldmarkt gut Bescheid und hilft Ihnen in jeder Geldangelegenheit.

Die Spareinlagen bei den öffentlichen SPARKASSEN betragen mehr als 50 Milliarden RM.



HENSCHEL

FLUGZEUG-WERKE
A.G.

PHOTO-KINO-FILM

ZEISS IKON

Präzision
Tradition
Fortschritt

ZEISS IKON AG.
DRESDEN

PHOTO-KINO-FILM-PROJEKTION



Wir sind uns vollkommen klar darüber.

Hanewacker

daß es dem Einzelnen nicht immer leicht fällt, mit seiner Menge Hanewacker auszukommen. Aber wer etwas guten Willen hat, der steht die Zeit schon durch! Das geht ja auch sehr gut, denn man braucht für die Folge nur den Hanewacker in etwas kleineren Portionen zu nehmen und diese dann etwas länger genießen!

BAUER & CIE



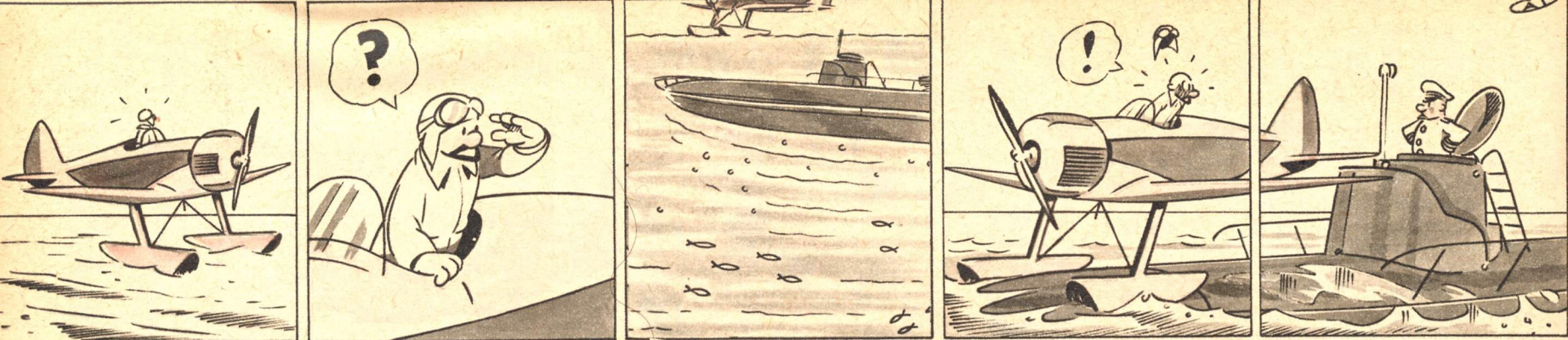
Seit Jahrzehnten hochwertige Präparate zur Erhaltung des täglichen Wohlbefindens und zur Vorbeugung gegen Ansteckung der oberen Luftwege.

Fortschritt baut auf Fortschritt auf

PARFÜMERIE
UND
FEINSEIFEN
WERKE
GEORG DRALLE
HAMBURG

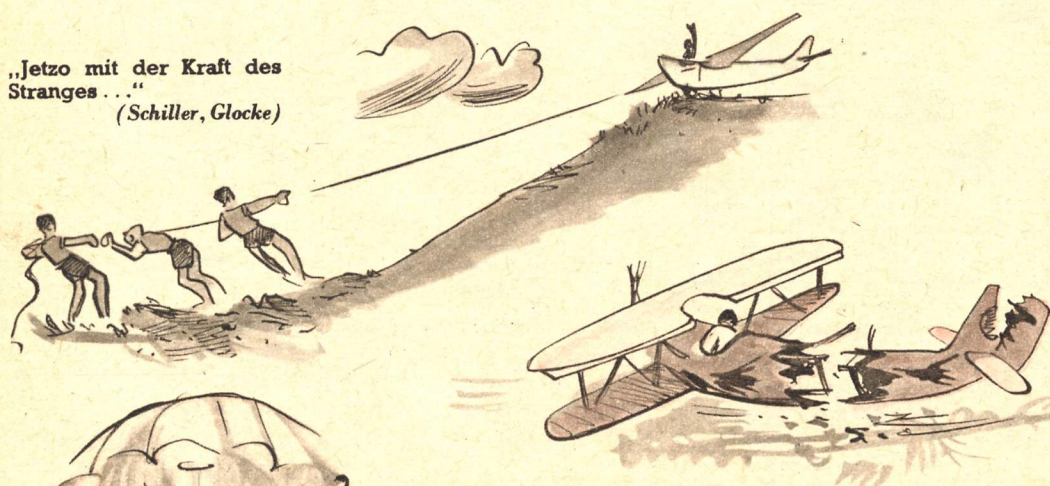
18 Dralle 52

JUNKERS FLUGZEUG- UND MOTORENWERKE A.-G.



ADOLARS LUFTIGE ABENTEUER II: Die unverhoffte Landung

„Jetzt mit der Kraft des Stranges...“
(Schiller, Glocke)



„Schön gezacket ist der Bruch...“
(Schiller, Glocke)

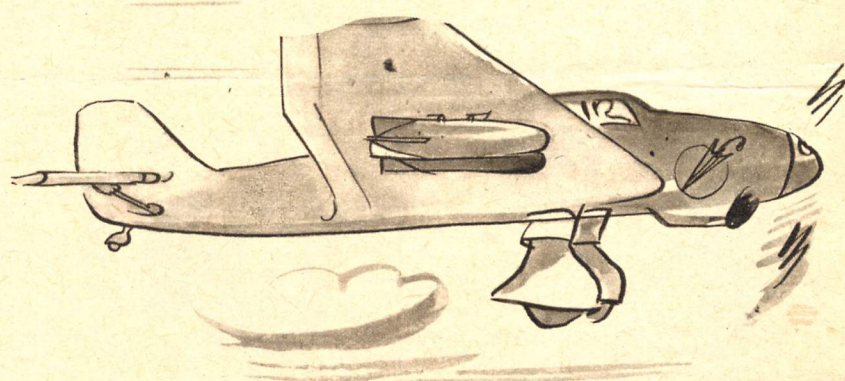


„Nehmet Holz vom Fichtenstamme...“
(Schiller, Glocke)

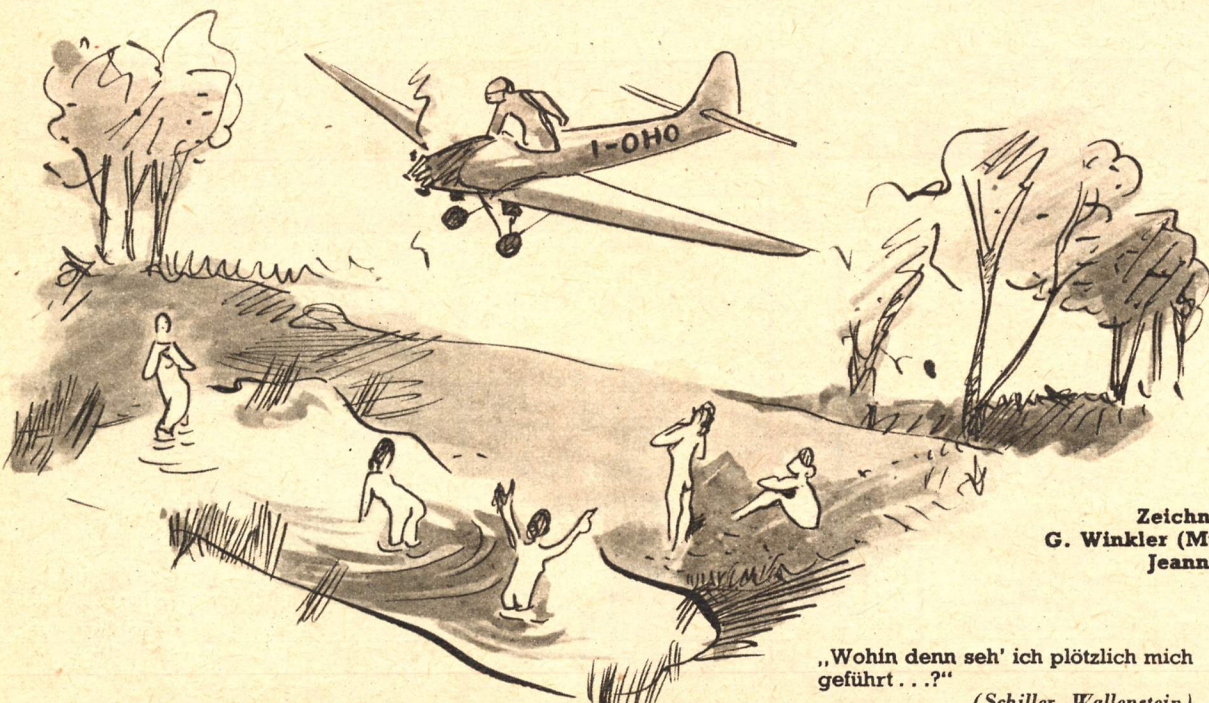


„Die Erde hat mich wieder...“
(Goethe, Faust)

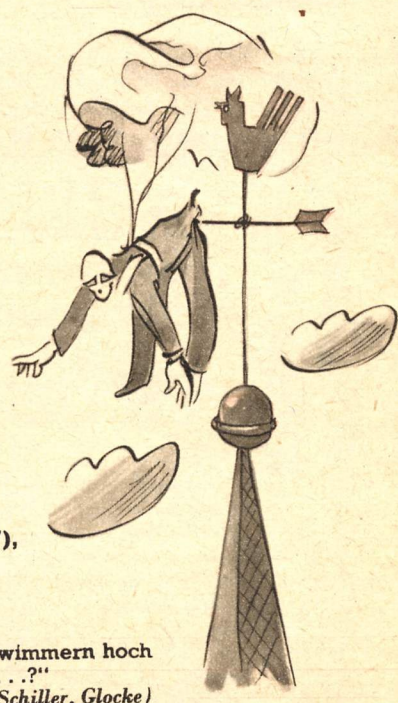
*„Wehe,
wenn sie
losgelassen...“*



„Wehe, wenn sie losgelassen...“
(Schiller, Glocke)



„Wohin denn seh' ich plötzlich mich geführt...?“
(Schiller, Wallenstein)



„Hört ihr's wimmern hoch vom Turm...?“
(Schiller, Glocke)

Zeichnungen
G. Winkler (Müllenbach) (2),
Jeannin (1)